

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 4

Artikel: Geht der Landi-Stuhl in Pension?
Autor: Locher, Adalbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die letzten Landi-Stühle kamen Anfang März unter den Hammer. Für 150 Franken habe er 1939 seinen ersten Landi-Stuhl gekauft, erzählte der Käufer im Bild rechts. An der Liquidation kostete er je nach Version 500 bis 650 Franken. Der Preis für Händler betrug vor dem Konkurs 352 Franken, im Laden kostete er rund 700 Franken



Bilder: Pirmin Rösli

Geht der Landi-Stuhl in Pension?

Nachdem der letzte Produzent des Landi-Stuhls Konkurs machte, ist die Zukunft der Design-Ikone ungewiss. Viele Produzenten interessieren sich dafür. In bester Gesellschaft wäre der Stuhl bei Vitra. Aber ein Neuanfang ist schwer, denn seine Geschichte lässt den Stuhl nicht los.

«Wir lassen den «Landi-Chair» gerne wieder aufleben und dürfen mit Stolz behaupten, dass der mit 91 Lochausparungen versehene und wetterfeste Outdoor-Stuhl gross im Kommen sein wird», verkündete der Möbel-Grossist Freemobil aus Therwil per Fax an die Medien. Im Vorfeld der Kölner Möbelmesse war der gute alte Landi-Stuhl gerade noch eine Marketingphrase wert, um Leute an den Gemeinschaftsstand Swiss Made zu locken. Das Aufleben lässt allerdings noch etwas auf sich warten. Freemobil hat laut Inhaber Erwin Hauser vorerst lediglich Restposten aufgekauft. Aber er möchte mit der Firma Spörri Metall in Jona als Produzent kooperieren. Diese verfügt aber vorläufig nicht über die erforderliche Lizenz. Das Gespann Hauser-Spörri ist nicht allein. Interessiert zeigen sich ebenfalls die Hersteller von Büro- und Schulmobiliar Novex in Hochdorf und Embru in Rüti, des weiteren Urs Felber von der Stuhlfabrik Dietiker in Stein am Rhein. Auch Vitra prüft die Re-Edition. Die Birsfelder mit

Hauptsitz in Weil am Rhein böten dem Landi-Stuhl das angemessene Umfeld. Er wäre in Gesellschaft epochaler Stühle, etwa von Charles und Ray Eames aus den Vierziger- und Fünfzigerjahren, die Vitra neu aufgelegt hat. Inhaber Rolf Fehlbaum wäre mit seiner Leidenschaft für Stühle der Garant für eine würdige Zukunft, aber entschieden hat er noch nicht: «Wir haben ja soeben ein Programm von Jean Prouvé neu aufgelegt – Voraussetzung ist, dass der Landi-Stuhl zu unseren Re-Editionen passt.» Ernst Blattmann, dessen Wädenswiler Firma mit dem Markennamen Mewa den Stuhl jahrzehntelang produziert hat, ist ebenfalls interessiert, ihn weiterzuproduzieren, «wenn möglich in der Schweiz. Aber die Evaluation des Produzenten muss sehr sorgfältig geschehen», erklärt er. Eine enge Kooperation mit ihm sei zumindest anfangs nötig, um das Know-how weiterzugeben. Der Stuhl ist mit 68 grossenteils manuellen Arbeitsgängen sehr aufwändig zu fabrizieren. Elmar Fischer, Ge-

schäftsführer von Novex, macht sich keine Illusionen: «Die Werkzeuge und Verfahren entsprechen grossenteils dem Stand von 1939. Das macht die rentable Produktion schwierig, wenn der Stuhl originalgetreu gebaut werden soll. Der Landi-Stuhl wäre für uns nicht im grossen Stil ertragsbringend, aber marketingtechnisch interessant.» Laut Blattmann wurden zu seiner Zeit im Schnitt höchstens eintausend Stück jährlich produziert, in den letzten zwei Jahren von der konkursiten Mewa-Metalight rund 1500. Eine rationelle Produktion liesse sich laut Fischer aber erst bei Zehntausender-Stückzahlen finanzieren. Der Stuhl wäre wohl auch dann noch teurer als andere Alu-Stühle. Für die Firma Blattmann Metallwaren (Mewa) war der Stuhl nie das grosse Geschäft. «Die Fabrikation des Stuhles war von Anfang an sehr aufwändig, daher war er schwer zu verkaufen.» Ohne ein entsprechendes Marketing ging es nicht. Zum Beispiel vertrieb die für gutes Design bekannte italienische Firma Zanotta den Stuhl mit Erfolg – ein Indiz, dass der Stuhl im Hochpreissegment exportfähig ist. Im Inland hilft der Kultstatus, aber der Stuhl ist und bleibt ein Nischenprodukt, wenn er nicht vereinfacht produziert werden kann. «Ob

die notwendigen Stückzahlen zum erforderlichen Preis abzusetzen wären, ist fraglich. Wenn riesige Investitionen nötig sind, ist es zum vornherein eine Totgeburt», ist Fischer überzeugt. Es sei denn, der Investor habe es nicht nötig, knallhart zu rechnen. Eher wahrscheinlich ist also, dass jemand den Stuhl mit dem bisherigen Verfahren produziert. Dazu müsste ein Produzent allerdings zum grossen Teil über die Originalwerkzeuge verfügen, denn deren Nachbau käme sehr teuer. Der eine und andere Arbeitsgang könnte je nach Ausrüstung des künftigen Produzenten mit moderneren Maschinen gemacht werden, sofern sich die Werkzeuge anpassen liessen.

Faustpfand Werkzeuge

Die Originalwerkzeuge und Anlagen befinden sich in Besitz der Blattmann Metallwarenfabrik, die zwar nicht mehr produziert, aber immer noch existiert. Sie hatte der Mewa-Metalight einen Teil der Fabrik vermietet, über die Produktionsmittel bestand ein Leasingvertrag. Da er nicht erfüllt wurde, fielen die Werkzeuge und Maschinen beim Konkurs gegen Verrechnung zurück. Ernst Blattmann möchte die Maschinen und Werkzeuge verkaufen. Ei-

nen Preis will er nicht nennen, je nachdem würde ein Käufer ja auch nur einen Teil davon benötigen. Er sei bereit, darauf einzugehen, versichert er.

Faustpfand Urheberrecht

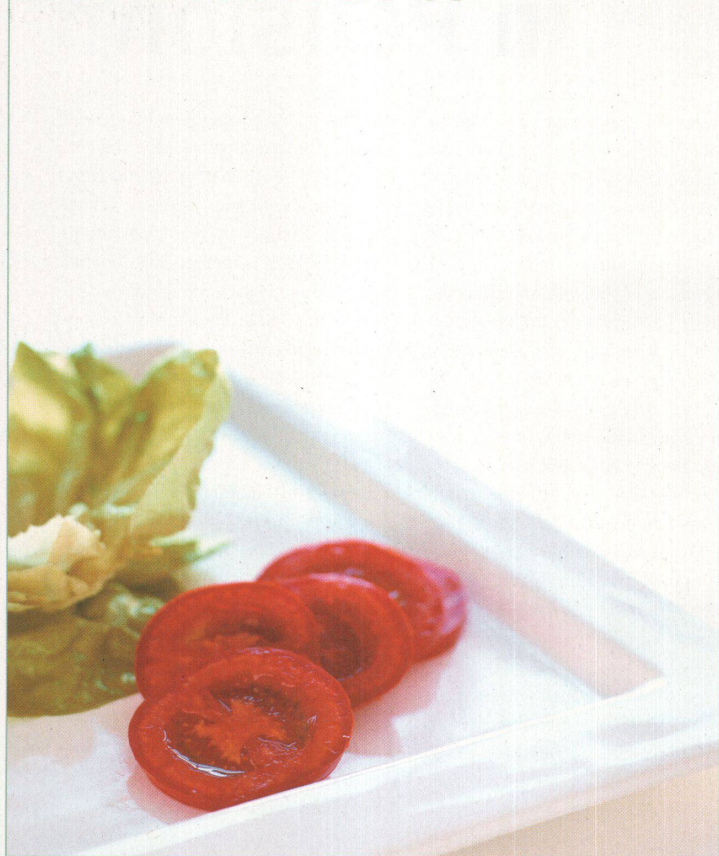
Auch wenn ein Produzent mit Blattmann handelseinig würde: Die Probleme wären noch nicht gelöst. Denn Henriette R. Coray, die Witwe von Hans Coray, macht das Urheberrecht auf den Landi-Stuhl geltend. Laut ihrem Anwalt Michael Ritscher ist der Muster- und Modellschutz, den die Blattmann Metallwarenfabrik 1938 angemeldet hat, 1953 abgelaufen. Hans Coray sei der unbestrittene Urheber, die damit verbundenen Rechte seien an seine Mandantin übergegangen, bis 70 Jahre über den Tod ihres Mannes hinaus. Ernst Blattmann erklärt auf Anfrage, das «angebliche Urheberrecht», wie er sich ausdrückt, betreffe heute nicht mehr ihn, sondern einen allfälligen Produzenten. Mit der Firma Blattmann sei nie eine Lizenzvereinbarung getroffen worden. Als Fabrikant habe er den Stuhl jahrzehntelang produziert, ohne Lizenz zu bezahlen. Er mache aber jeden Interessenten auf die Ansprüche von Henriette R. Coray aufmerksam. Laut Ritscher hatte hingegen die Me-

wa-Metalight einen Lizenzvertrag mit der Witwe Coray abgeschlossen, der jetzt, im Rahmen des Konkursverfahrens, aufgelöst werden müsse. Und immer noch seien Ansprüche seiner Mandantin aus diesem Vertrag hängig, die Ritscher beim Konkursamt Wädenswil angemeldet hat. Um seine Ansprüche musste schon Hans Coray kämpfen. Gemäss Ritscher gewann er 1940 ein Verfahren vor dem Bezirksgericht Horgen. Es ging um Lizenzzahlungen der vermieteten und verkauften Stühle der Landesausstellung 1939. Ritscher: «In späteren Jahrzehnten hat Coray notgedrungen auf die ihm zustehenden Lizenzeinkünfte verzichtet.» Laut Henriette Coray hatte er das Geld nicht, um seine Ansprüche vor Gericht durchzusetzen.

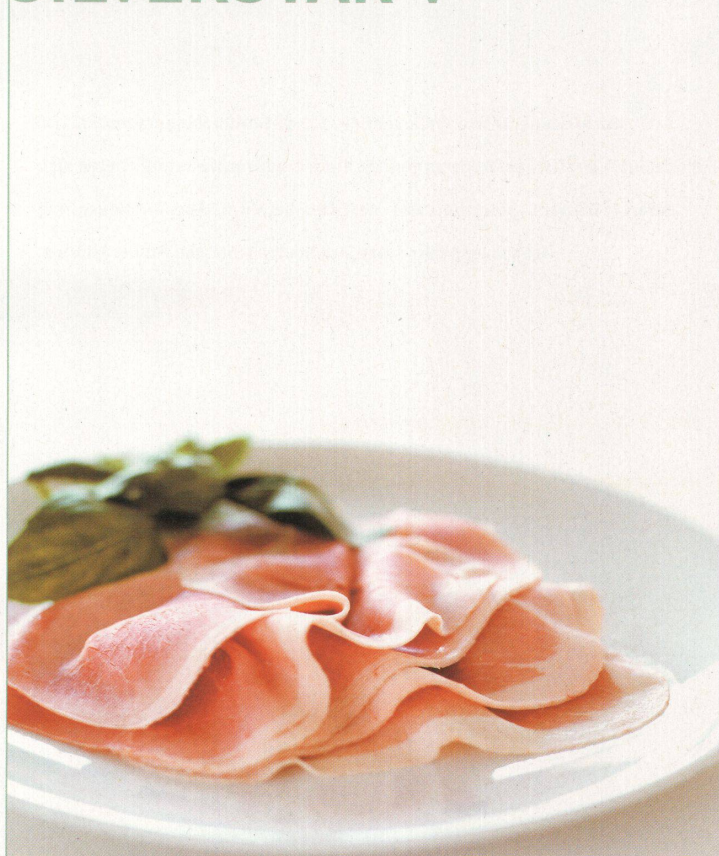
Produktionsaufnahme ungewiss

Ein künftiger Produzent müsste für eine optimale Ausgangslage sowohl Blattmann als auch Coray genehm sein. Beide haben Trümpfe in der Hand, mit denen sie die Neuaufgabe erschweren, wenn nicht gar verhindern können. Das wollen beide nicht, und es haben bereits Gespräche zwischen Coray und Blattmann stattgefunden. Bei der langen Vorgeschichte ist es aber auch

SILVERSTAR W



SILVERSTAR V



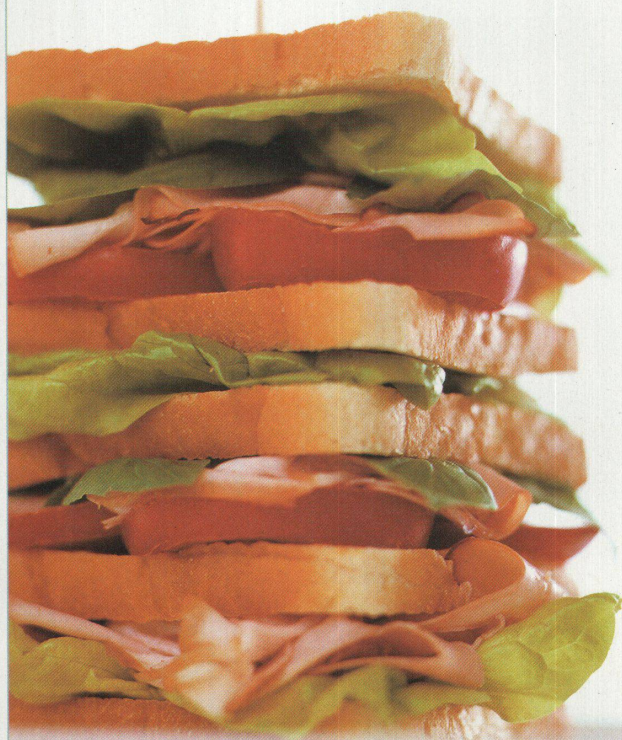
nicht leicht, nun am selben Strick zu ziehen. Die Seite der Corays hatte bislang klein beigegeben. Aber nun gibt sich die Erbin kämpferisch. Ritscher erwähnt einen interessierten «erstrangigen Produzenten», dem seine Mandantin den Vorzug gäbe. Den Namen wollten beide nicht nennen. Es ist anzunehmen, dass es sich um Vitra handelt. Eine letzte Option wäre laut Ritscher, den Stuhl ausschliesslich mit modernen Verfahren zu produzieren – unabhängig von bisherigen Werkzeugen und Anlagen. Dazu bräuchte es einen sehr finanzkräftigen Partner, siehe oben. Über den Zeitpunkt einer weiteren Produktion wagt denn auch niemand Voraussagen zu machen. Ob der Stuhl überhaupt weiter produziert wird, steht in den Sternen.

Die bisher allerletzten Stücke gelangten Anfang März in die Liquidation, 150 Stück zum Preis von 650 Franken in der Originalversion und 500 Franken für die Version mit sechs statt sieben Löchern pro Reihe. Vielleicht geht die 64-jährige Ikone definitiv in den Ruhestand. Ihren Glanz würde es nicht trüben. **Adalbert Locher**

1938 bekam der damals als Gestalter noch autodidaktisch tätige, 32-jährige Hans Coray den Auftrag, einen seiner Entwürfe für einen Landi-Stuhl auszuarbeiten. Zu seinen Mentoren gehörte der Bildhauer und Architekt Hans Fischli. Für die Landesaussstellung 1939 produzierte die Blattmann Metallwarenfabrik Wädenswil 1500 Exemplare. Danach wurde es lange Zeit still um den Stuhl. An der Expo 64 in Lausanne kam der Landi-Stuhl erneut zum Einsatz. Zur Originalversion mit sieben Löchern pro Reihe kam eine mit sechs hinzu. In den letzten Jahren wurde er von der Mewa-Metalight wieder originalgetreu hergestellt. 1986 widmeten Jürg Brühlmann und Peter Eberhard im Museum für Gestaltung Zürich dem Künstler und Entwerfer Hans Coray eine grosse Ausstellung in der Reihe über Designpioniere. 1988 feierte die Metallwarenfabrik Wädenswil ihr 150-jähriges Bestehen. Der Landi-Stuhl hatte inzwischen Kultstatus erlangt. Er galt als Symbol einerseits für die modernistische Bewegung in ihrem Widerstand gegen die politische und gestalterische Restauration der Dreissigerjahre, andererseits versinnbildlichte der Stuhl die Kraft der Schweizer Aluminiumindustrie und den einheimischen Rohstoff Elektrizität. Beides wurde an der Landi 39 ausgiebig dargestellt,

wiewohl die offizielle Propaganda die nationalen Symbole eher in traditionalistischem Umfeld ansiedelte, etwa mit der Laubsägearchitektur des Chalets als Schweizerhaus schlechthin. Die nationalistische Symbolfunktion des Landi-Stuhls erklärt nur zum Teil, dass er später immer wieder auflebte. Für eine gestalterische, teils zu Geld gekommene Elite wurde der Stuhl zusehends zum Synonym des eigenen Aufbruchs und Widerstands. Mit lediglich rund 1000 produzierten Stück pro Jahr war der Landi-Stuhl nie für die breiten Massen bestimmt. Dazu war er von Anfang an zu teuer. Auch heute wäre er kaum für die Massen herstellbar, siehe Artikel. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass der Landi-Stuhl den eigenen Anspruch der (frühen) Moderne, breiten Schichten gut gestaltete Möbel anzubieten, nicht einlöste. Der Stuhl war und bleibt in erster Linie Symbolträger durch die Zeiten. Ging es einst um die Nation Schweiz, um ihre Werte und Zukunft, so eignet sich seine diffuse Aura heute noch als Marketinginstrument. Ob der Künstler Hans Coray dieser Rolle seines Stuhls zustimmen würde, sei dahingestellt. AL Der Katalog zur Ausstellung Hans Coray im Museum für Gestaltung Zürich von 1986 ist noch erhältlich, CHF 18.-, ISBN 3-907065-20-4

SILVERSTAR 1.1 neutral



Nicht entweder oder, sondern beides.
SILVERSTAR 1.1 neutral.

SILVERSTAR 1.1 neutral ist ein neues Isolierglas, das höchste Farbneutralität und Transparenz mit den besten Wärmedämm-Eigenschaften vereinigt. Zudem eignet es sich hervorragend zur passiven Nutzung der Sonnenenergie.

Wir schicken Ihnen gerne weitere Unterlagen über das neue Glas, das alle Wünsche erfüllt. Und übertrifft.

Glas Trösch AG, Industriestrasse 29, 4922 Bützberg,
Telefon 062 958 52 52, Internet: www.glastroesch.ch